

Speyerer Straße 1:

Max, Sara, Ernest Löb

Max (* 11.10.1868 Mutterstadt), Handelsmann, und **Sara** (* 01.05.1869 Mutterstadt) Löb lebten in der Speyerer Str. 1.¹ Fünf Söhne hatten sie: Jakob, Friedrich, Emil, Adolf und Ernest. Adolf starb schon im Kleinkindalter, Friedrich war 35 Jahre alt, als er 1936 in Mutterstadt starb. Jakob (* 12.01.1900, Mutterstadt) und seine Frau Eva, geb. Handke (* 15.02.1902 Bückeberg), flüchteten 1938 nach Frankreich.² Emil (* 03.03.1904, Mutterstadt) floh im Oktober 1937 nach Argentinien³ und Ernest (* 21.05.1908 Mutterstadt) emigrierte 1939 über England in die USA.

Max und Sara wurden nach Gurs deportiert. Max war in Ilôt B, Baracke 15. Mithilfe französischer Geschäftsfreunde des ältesten Sohnes Jakob, wurden beide im Februar 1941 aus dem KZ befreit. „Sie lebten dann verborgen, unter sehr primitiven Umständen, bis zum Ende des Krieges“, schreibt der Sohn Ernest in einem Brief.⁴

Erst 1951 kehrten sie in das Haus in Mutterstadt zurück.⁵ Sie wären wohl schon früher zurückgekommen, wenn ihr Haus frei gewesen wäre. Am 25. Mai 1946 antwortete ihnen Heinrich Hartmann, damaliger Bürgermeister, auf ihre Anfrage, ob sie zurückkehren könnten, dass ihr Haus in der Speyerer Str. 1 zwar vom Krieg beschädigt, aber bewohnbar sei. Drei Familien müssten allerdings ausziehen, damit Löbs wieder einziehen könnten. Nur wüsste er derzeit nicht wohin mit den Familien, keine einzige Wohnung sei frei, es fehle an Baumaterial und Arbeitern. „Überzeugt können Sie aber davon sein, dass wir für unsere stets hochgeschätzten jüdischen Mitbürger alles, was in unserer Macht steht, tun werden.“⁶

Max Löb starb am 22.02.1953 in Ludwigshafen, Sara am 04.05.1953 in Mundenheim.⁷ Beide sind hier in Mutterstadt auf dem jüdischen Friedhof beerdigt worden.

Fortsetzung Seite 2 →

¹ Einwohnerkartei, GA.

² Alban Berthold, Kurt Düppel, Familien in Mutterstadt, Jüdische Mitbürger in Mutterstadt, Ausfertigung Mai 2020, Nr. 0207. Jakob kam trotzdem nach Gurs, aber überlebte und wanderte 1941 mit seiner Frau in die USA aus (Roland Paul, Die nach Gurs deportierten pfälzischen Juden, CD, Kaiserslautern 2010, S. 125)

³ Einwohnerkartei, GA; www.Alemannia-judaica.de: Artikel in „Jüdisches Gemeindeblatt für das Gebiet der Rheinpfalz“ vom 1.2.1938 (- „Stellung in einem Eisengeschäft“ in Buenos Aires).

⁴ Brief an Rolf und Marlies Weihnacht vom 2. Juli 1989, Kopie GA; Roland Paul (2010) nennt einige Orte ihres Aufenthalts in Frankreich. So sei Sara wegen Krankheit in eine Klinik nach Melles in den Pyrenäen gekommen und Max hätte unter Polizeiaufsicht im Dorf La Sagne gelebt, vgl. Alban Berthold 2020, Nr. 0190.

⁵ Leo Baeck Institute Archives, Ernest Loeb Collection, Folder 12, Nr. 1182/83, Brief von Ernest Löb an Julius Link vom 20.03.1957.

⁶ Leo Baeck Institute Archives, Ernest Loeb Collection, Folder 12, Nr. 1170: „Brief an meine Eltern“.

⁷ Berthold.

Ernest Löb machte nach der Volksschule in Mutterstadt und der Realschule in Mannheim eine kaufmännische Ausbildung und arbeitete als Handelsvertreter in der Tabakbranche.⁸

Am 10.11.1938, er war dreißig Jahre alt, wurde auch er verhaftet und nach Dachau als „Schutzhäftling“ gebracht.⁹ Nach sechs Wochen kam er zurück und inzwischen hatte sein Bruder Jakob, der in Paris lebte, seine Auswanderung vorbereitet.¹⁰ Am 16. März 1939 floh Ernest nach Paris und vier Wochen später nach England. Am 11. Mai kam er schließlich in New York an. Im August 1942 wurde er von der U.S.-Armee eingezogen und „brachte es zum Sergeanten“.¹¹ So kam er im März 1945 als amerikanischer Soldat nach Deutschland und erlebte hier das Kriegsende.¹² Auch seine Eltern sah er - in Frankreich - wieder. Zurück in den USA heiratete er 1949 und kam 1952 mit seiner Frau Lottie nach Mutterstadt, um seine Eltern zu besuchen.

Durch Herbert Metzger, Gründungsvorstand des Historischen Vereines, Ortsgruppe Mutterstadt, entstand ein reger Briefkontakt, der auch zu einem persönlichen Kennenlernen führte.¹³ Während der Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag des Brands der Mutterstadter Synagoge wurde ein Brief mit den Erinnerungen von Ernest Löb an diesen Tag, der „unauslöschlich in seinem Gedächtnis eingepägt war“¹⁴, vorgelesen.¹⁵ Dieser schließt mit dem Aufruf an die jüngeren Generationen: „VERGESST NIE die Ereignisse jenes Tages.“¹⁶

Am 15.11.1993 starb Ernest Löb in New York.¹⁷

⁸ E. Dittus, H. Morweiser, I. Schellhammer, Niemand hatte das Herz sich zu rühren. Mutterstadt 1933 - 1945, Speyer 2003, S. 70.

⁹ Leo Baeck Institute Archives, Ernest Loeb Collection, Folder 12, Nr. 1182/83, Brief von Ernest Löb an Julius Link vom 20.03.1957; Stiftung Bayerische Gedenkstätten - KZ-Gedenkstätte Dachau, Häftlings-Nr. 24161 ab 12.11.1938.

¹⁰ Brief an Julius Link, a.a.O.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

¹³ Herbert Metzger besuchte 1991 Ernest Löb in New York. Das Gespräch war für die Aufarbeitung der Vergangenheit sehr wichtig, auch für Ernest Löb. Vgl. Dittus, Morweiser, Schellhammer 2003, S. 70.

¹⁴ <https://judeninmutterstadt.org/5-1-3-die-nacht-in-der-die-mutterstadter-synagoge-brannte-der-10-11-1938-aus-sicht-des-ernest-loeb/>

¹⁵ Er war gesundheitlich eingeschränkt und konnte deshalb die Einladung nach Mutterstadt von der Gemeindeverwaltung nicht annehmen. <https://judeninmutterstadt.org/5-1-3-die-nacht-in-der-die-mutterstadter-synagoge-brannte-der-10-11-1938-aus-sicht-des-ernest-loeb/>

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Alban Berthold, Kurt Düppel, Familien in Mutterstadt, Jüdische Mitbürger in Mutterstadt, Ausfertigung Mai 2020, Nr. 0190.